



NIEDERSACHSEN Vorwärts

M AI 2008 | WWW.SPD-NIEDERSACHSEN.DE

EDITORIAL



LIEBE GENOSSINNEN, LIEBE GENOSSEN,

uns Sozialdemokraten kann es egal sein, was die CDU-Mitglieder darüber denken, dass ihr Vormann Wulff ohne ersichtlichen Grund seine Partei im Stich lässt. Aber dieser Rückzug von der Parteispitze ist nur ein Zeichen für Wulffs Seelenlage: Niedersachsen langweilt ihn. Das wiederum ist uns alles andere als egal. Denn Niedersachsen verdient einen Ministerpräsidenten, der mit ganzem Herzen bei der Sache ist und die Zügel in der Hand hält. Das ist bei Wulff schon länger nicht der Fall. Er hat es mit geschickter Propaganda lediglich verstanden, die vielen Mängel seiner Politik bis zur Landtagswahl zu übertünchen. Was an die Oberfläche kommt, sind Altlasten, die der Regierung jetzt auf die Füße fallen. Ich nenne hier nur das Desaster mit dem Jade-Weser-Port, der wegen politischer Unfähigkeit viel zu spät fertig wird. Oder der Postentausch zwischen den glücklosen Ministern Busemann und Heister-Neumann. Die eine muss jetzt die Fehler des anderen ausbügeln und umgekehrt. Aber keinem gelingt es. Verantwortlich ist der gelangweilte Wulff, der einen fulminanten Fehlstart nach der Wahl hingelegt hat.

Euer
Garrelt Duin
Garrelt Duin
Landesvorsitzender

DER STARKE ARM DER PARTEI

Landes-SGK demonstriert Selbstbewusstsein und wählte auf der Landesdelegiertenkonferenz am 19. April in Lüneburg einen neuen Vorstand

Von Lothar Pollähne



Demonstrierten Selbstbewusstsein nach dem Wachwechsel: Harry Dilßner, Franz Einhaus und Ulrich Mädge.

Foto: lopo

Eine Ära ist zu Ende gegangen. Nach zehn Jahren prägsamer Vorstandsarbeit ist Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge nicht mehr Landesvorsitzender der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik. Dass seine letzte Amtshandlung während der Landesdelegiertenkonferenz in Lüneburg stattfand, war wohl ein wenig mehr als Zufall.

Von Lüneburg geht ein Aufbruchsignal für die niedersächsische SGK aus. Nachdem sich die sozialdemokratischen Kommunalos in der Vergangenheit mitunter »am Katzentisch« verortet fühlten, fassten sie in Lüneburg ihr gestärktes Selbstbewusstsein mit Ulrich Mädges Worten in die Formel: »Die Partei muss wahrnehmen, dass wir die stärkste kommunale Kraft im Lande sind«.

So sah es auch Niedersachsens SPD-Vorsitzender Garrelt Duin: »Wir kennen die Leute vor Ort. Die müssen wir mit Blick auf die Kommunalwahlen 2011 qualifizieren, weil wir wissen, dass der Erfolg der Partei von handelnden Personen abhängig ist.« Johanne Modder, Landtagsabgeordnete aus Bunde, plädierte

für einen Schulterschluss zwischen Landtagsfraktion und SGK. »Die Fraktion«, so Johanne Modder, »hat viele neue Gesichter und eine gewachsene Verankerung in der Kommunalpolitik.«

Nachfolger von Ulrich Mädge als Vorsitzender der Landes-SGK ist der Peiner Landrat Franz Einhaus, den die Delegierten nahezu einstimmig ins Amt wählten. Einhaus will die kommunalen Potenziale der Sozialdemokratie besser zur Geltung bringen, damit die SPD in Niedersachsen wieder nach vorne kommt. »Ich werde hartnäckig darauf achten, dass die kommunale Ebene in der Landespartei die Beachtung findet, die für gemeinsame Erfolge nötig ist.«

Die niedersächsische SGK ist nach den Worten ihres Geschäftsführers Harry Dilßner »gut aufgestellt«. Die Mitgliederzahlen steigen, die Finanzen sind solide, das Beratungsangebot für kommunale Mandatsträger stimmt. Als stellvertretende Vorsitzende sorgen im neugewählten Vorstand Silvia Nieber (Bad Münder) und Patrick de La Lanne (Delmenhorst) dafür, dass die SGK auch in Zukunft »der starke Arm der Partei« ist. ■

» Gerade in den Kommunen gilt: Der Erfolg der Partei ist von handelnden Personen abhängig.«

Garrelt Duin

Auf Seite III:
»Gute Arbeit muss drin sein!« lautet das DGB-Motto für den 1. Mai 2008. Der Niedersachsen-vorwärts präsentiert die wichtigsten Kundgebungstermine.

VORWÄRTS
RÄTSEL

Im April 1848 streikten in Berlin die Buchdrucker. Sie waren aufgrund ihres Bildungsgrades zusammen mit den Tabakarbeitern die ersten organisierten Arbeiter und er war mit gerade 24 Jahren ihr Anführer.

Karl Marx hatte den jungen Mann schon vorher schätzen gelernt, weil er recht früh die Arbeiterklasse als handelndes Subjekt der Revolution ausmachte. Von Juni bis August 1848 gab er dreimal wöchentlich »Das Volk« heraus, eine sozial-politische Zeitschrift mit dem Untertitel »Organ des Central-Komitees für Arbeiter«.

Im September 1848 wurde auf dem Allgemeinen Arbeiterkongress in Berlin die »Arbeiterverbrüderung« gegründet, die erste große Arbeiterorganisation dieser revolutionären Zeit. Die Delegierten wählten den jungen Agitator zu ihrem Vorsitzenden und betrauten ihn mit der Herausgabe des Verbandsorgans »Die Verbrüderung«.

Im Zuge der Gegenrevolution emigrierte er 1849 in die Schweiz, wo er sich der proletarischen Bewegung entfremdete und folgerichtig aus dem »Bund der Kommunisten« ausgeschlossen wurde. Fortan arbeitete er als Journalist und nach seinem Studium als Literaturwissenschaftler.

Geboren wurde der Gesuchte am 28. Dezember 1824 im polnischen Lissa. Gestorben ist er am 4. Mai 1898 in Basel. Wer war's? Zu gewinnen gibt es seine Autobiografie.

■ lopo

vorwärts, Odeonstraße 15/16
30159 Hannover

Auflösung April-vorwärts:
Alexis Korner. Eine CCS-CD
geht an Henning Börker aus
Seesen.

VORWÄRTS KULTURGUT »... AM ENDE AUCH MENSCHEN.«

Das Wartburgfest 1817, von Nationalgesinnten gerne zum Fanal der deutschen Einigung erhoben, war in der Tat ein Brandmal. Die Korporierten im Gefolge des nationalistischen »Turnvaters« Jahn verbrannten missliebige Bücher, was Heinrich Heine wenige Jahre später zu der düsteren Prognose bewog: »Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen«.

Gut 100 Jahre später verbrannten deutsche Studenten für »undeutsch« deklarierte Bücher. Wenig später brannten in Deutschland Synagogen und danach verbrannten Deutsche in den Krematorien der Konzentrationslager Millionen Menschen.

Jene »Brenntage« im Mai 1933 sind allzu lange verschwiegen worden, viele verbrannte Autoren sind bis heute vergessen, also ausgelöscht, so wie es jene »deutschen« Studenten beabsichtigt hatten. Wie es zu diesen Verbrechen kommen konnte, wer die geistigen Urheber waren und warum sich Schaulustige massenhaft an den Scheiterhaufen der Kultur beteiligten, beschreibt Werner Treß detailreich in seinem jetzt wieder erschienenen Buch »Wider den undeutschen Geist«.

Im heutigen Niedersachsen wurden in Göttingen, Hannover, Hannoversch-Mün-

den und in Braunschweig Bücher verbrannt, wobei Braunschweig schon am 9. März 1933 Schauplatz einer Bücherverbrennung war. Beim Sturm von SS-Verbänden auf das Volksfreundhaus, wurden die Bestände der dort beheimateten Volksbuchhandlung verbrannt.

»Wider den undeutschen Geist« enthält jene schwarzen Listen, an denen sich die brandwütigen Studenten orientierten.

Viele Autoren sind nach der Zerschlagung Nazi-Deutschlands dem Vergessen entrissen worden, viele mehr sind bis heute noch zu entdecken. Dazu leistet Werner Treß Buch einen wichtigen Beitrag. ■ lopo

Werner Treß, Wider den undeutschen Geist, vorwärts Buch, Berlin, 2008, 271 Seiten, 24,95 Euro.



Bücherverbrennung in Braunschweig am 9. März 1933

Foto: Stadtarchiv Braunschweig

SPD-LANDTAGSFRAKTION KLAUSURT AUF BORKUM



Borkum? Ja haben die denn Urlaub gemacht? Mitnichten! Zwei Tage hat die Fraktion intensiv in der »Kulturinsel« gearbeitet. Im Zentrum standen dabei die Arbeitsvorhaben und die Arbeitsstruktur der Fraktion, die sich mit 21 neuen MdL nicht nur erheblich verjüngt hat, sondern auch mit frischem Elan in die kommenden fünf Jahre startet. Auf drei Beinen (ja auf drei) soll die Arbeit der nächsten Jahre stehen. Neben der »auf Angriff« zu trimmenden Arbeit im Plenum soll zukünftig die Vermittlung der Inhalte und Ziele in die Wahlkreise hinein genauso wichtig sein wie die intensiven Kontakte zu möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen. Darüberhinaus wurde über die Zukunft der Jobzentren und die Möglichkeiten einer Verwaltungs- und Strukturreform diskutiert. ■

Foto: Schiffner

MITGLIEDERWERBUNG EINE DAUERAUFGABE

Im SPD Bezirk Braunschweig gilt Mitgliederwerbung als Daueraufgabe für alle Ortsvereine. Um für die aktive Mitgliederwerbung überzeugende Argumente zu haben, wurde jetzt mit knapp 30 interessierten Mitgliedern ein Workshop »Weiterentwicklung der Mitgliederwerbung« durchgeführt.

Schon am Anfang wurde übereinstimmend festgestellt, dass die Mitgliederwerbung, so die einhellige Meinung, dort erfolgreich ist, wo eine lebendige und vielfältige Parteiarbeit stattfindet. Am Beispiel des Konzepts »Der 5-Sterne-Ortsverein« wurde diskutiert, wie die Arbeit im SPD-Ortsverein noch interessanter und attraktiver gestaltet werden kann und welche Möglichkeiten bestehen, die Mitglieder und interessierte Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Parteiarbeit zu beteiligen. Der Workshop wird im Mai fortgesetzt. Dann soll auch das Konzept der Bundespartei »Nah bei den Menschen« diskutiert werden.

■ eb.

DENKER FÜR EINE GERECHTERE WELT

Zum Tode von Peter von Oertzen

Von Rolf Wernstedt

Peter von Oertzen ist am 16. März 2008 im Alter von 83 Jahren gestorben. Viele innerhalb und außerhalb der SPD haben diese Nachricht mit Trauer aufgenommen. In einer Zeitung war zu lesen, er gehöre zu den herausragenden intellektuellen Persönlichkeiten, die die niedersächsische SPD hervorgebracht habe.

Das stimmt auch dann, wenn man anmerkt, dass er nicht nur eine immer faszinierende, stets anregende, profunde gebildete und kritische, sondern auch eine äußerst streitbare, zuweilen widersprüchliche und schroffe Persönlichkeit war. Ein Umgang mit ihm war immer ein Gewinn, auch wenn man seine Ansichten nicht teilte.

Nachdem er schwer verwundet aus dem Krieg zurückgekommen und die lange aufrecht erhaltene Illusion eines Sieges Deutschlands in den letzten Kriegsmonaten verflogen war, hatte er sich nach gründlichem Studium philosophischer und historischer Schriften dem Marxschen Denken zugewandt und sich im Laufe seines Lebens zu einem der besten Kenner von Karl Marx entwickelt.

Seine wissenschaftlich bedeutenderen Arbeiten (neben seiner Dissertation »Die soziale Funktion des staatsrechtlichen Positivismus« und seiner Habilitationsschrift »Betriebsräte in der Novemberrevolution«) sind erst vor vier Jahren in einem Buch »Demokratie und Sozialismus zwischen Politik und Wissenschaft« wieder allgemein zugänglich.

Man kann darin nachlesen, aus welchen analytischen Überlegungen er zu einer fest gefügten und begründeten politischen Meinung kam. Ohne der Totalitarismusthese anzuhängen verachtete er den bürokratischen kommunistischen Staatssozialismus ebenso wie den Nationalsozialismus. Er hatte den frühen Marx in seinen humanistischen und dialektischen Ansätzen zur Grundlage seines lebenslangen Denkens gemacht. Ich habe ihn in dieser Weise als jungen Dozenten schon 1963 an der Universität Göttingen reden gehört.

Da war er schon vier Jahre für die Göttinger SPD im Landtag gewesen (1955–1959) und hatte sich auf dem Godesberger Programmparteitag 1959 mit einem kompletten Alternativentwurf bundesweit Gehör verschafft.

1967 zog er wieder in den Landtag ein, 1969 wurde er Professor für Politische



Peter von Oertzen

Foto: lopo

Wissenschaft an der Technischen Universität Hannover.

Von Oertzen wurde für die kritischen jungen Mitglieder in der Niedersächsischen SPD, aber auch für diejenigen, die sich dem als autoritär empfundenen Stil Egon Frankes widersetzen wollten, zur Kristallisationsfigur. Im Frühjahr 1970 wurde Peter von Oertzen Vorsitzender des SPD-Bezirks Hannover, Landesausschussvorsitzender und im Juni 1970 Kultusminister. Er war der letzte Kultusminister, der noch das Schul- und das Hochschulwesen gemeinsam unter sich hatte.

Unter seiner Führung wurden die Universitäten Oldenburg und Osnabrück gegründet, die juristische Fakultät an der Universität Hannover etabliert, wurden die Mitbestimmungsregeln für die Hochschulen erweitert, die Gründung von Fachhochschulen vorangetrieben, das 10. Schuljahr an Hauptschulen eingerichtet, die ersten Gesamtschulen ins Leben gerufen, die ersten Orientierungsstufen gegründet und das erste zusammenfassende Niedersächsische Schulgesetz verabschiedet.

Als Mitglied im Parteivorstand bis 1993 war er verantwortlich für die Substanz und die Formulierungen des programmatischen sog. Orientierungsrahmens '85, in dem sich die regierende SPD Leitlinien für die kommende Arbeit gab und der 1975 auf dem Parteitag in Mann-

heim verabschiedet wurde. Dieser Text bildet wohl den Höhepunkt des konzeptionellen Einflusses von Peter von Oertzen auf die SPD. Er enthält bemerkenswerte Gedanken zur Steuerbarkeit des Kapitalismus, die angesichts der Krise des gegenwärtigen Welt-Finanzsystems wieder auf ihre Brauchbarkeit hin gelesen werden sollten.

Die bitterste Niederlage der niedersächsischen SPD war die durch Wortbruch herbeigeführte Wahl von Ernst Albrecht zum Niedersächsischen Ministerpräsidenten am 6. Februar 1976. Peter von Oertzen hatte sich als Landesausschussvorsitzender der Frage zu stellen, ob man den Wechsel nicht hätte vorsichtiger und misstrauischer vorbereiten müssen.

Der Zusammenbruch des Kommunismus ab 1989/90 hat ihn nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch interessiert. Er war beunruhigt über die mangelnde gedankliche Kraft des undogmatischen Denkens und den sich ausbreitenden Neoliberalismus in der gesamten Welt. 2005 verließ Peter von Oertzen die SPD und schloss sich kurzzeitig der WASG an. Das jedoch schmälert nicht seine ungeheuren Verdienste um die SPD als ein Politiker und Denker für eine gerechtere Welt. ■



Herbert Schmalstieg, Hannovers OB-Legende, ist mit dem Ehrenpreis des Niedersächsischen Städtetages ausgezeichnet worden. In ihrer Laudatio würdigte Bundesjustizministerin Brigitte Zypries Schmalstiegs Engagement als Präsident des Deutschen Städtetages und seine Verdienste um die EXPO 2000.

Impressum

Herausgeber: SPD Niedersachsen
Verantwortlich: Kolja Baxmann
Redaktion: Lothar Pollähne,
Katrin Reich, Dunja Rose
Anschrift: Odeonstraße 15/16
30159 Hannover
E-Mail: lopo.vorwaerts@gmx.de
Layout & Satz: Anette Gilke
mail@AnetteGilke.de

MICHAEL RÜTER

wird Landesgeschäftsführer der niedersächsischen SPD. Das hat der SPD-Landesvorstand auf seiner Sitzung am 18. April beschlossen. Die Landespartei ist nach Garrelt Duins Auffassung »durch die gemeinsame Entscheidung für Michael Rüter für die Zukunft gut aufgestellt.« Rüter übernimmt sein Amt nach dem ordentlichen Landesparteitag der niedersächsischen SPD, der am 21. Juni 2008 in Hannover stattfindet.

Der 44-jährige Sozialwissenschaftler Michael Rüter ist seit 1998 beim Parteivorstand der SPD in Berlin und als Abteilungsleiter für den Bereich »Parteileben und Organisation« zuständig. Zurzeit bereitet er den Zukunftskonvent der Partei vor, der am 31. Mai in Nürnberg stattfindet. Rüter arbeitete in den Bundestagswahlkämpfen 1998, 2002 und 2005 für Gerhard Schröder.

GUTE ARBEIT MUSS DRIN SEIN!

Grußwort zum 1. Mai von Siegfried Sauer

Nur gute Arbeit ist sozial. Arbeit, die soziale Sicherheit und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. In Niedersachsen gibt es rund 700.000 Mini-Jobs mit geringen Einkommen. Fast 200.000 Mini-Jobber haben neben ihrer regulären Arbeit einen solchen Nebenjob, um über die Runden zu kommen.

Wir fordern angesichts explodierender Gewinne, Managergehälter und Dividenden kräftige Realloohnerhöhungen für alle Beschäftigten. Lohndumping muss entschieden bekämpft werden: Durch tarifliche Mindestlöhne, durch Mindestlöhne nach dem Entsendegesetz und einen generellen unteren gesetzlichen Stundenlohn von mindestens 7,50 Euro. Wir brauchen gleiche Bezahlung und gleiche Arbeitsbedingungen für Leiharbeitnehmer, damit sie nicht länger als Dumpinglöhner und billiger Ersatz für Stammbeschafteten missbraucht werden können. Die Zahl der Leiharbeiter hat sich in Niedersachsen seit 2003 mehr als verdoppelt.

Mindestlöhne und Tariftreue sind zwei Seiten einer Medaille. Dazu muss auch die öffentliche Hand beitragen. Deshalb muss das Vergabegesetz EU-tauglich gemacht und zum Tariftreuegesetz erweitert werden.

Nur ein gut bezahlter und sicherer Arbeitsplatz ermöglicht später eine auskömmliche Rente. Daneben gilt es, die massiven Rentenkürzungen der vergangenen Jahrzehnte zu korrigieren.

Gute Arbeit schützt die Gesundheit der Beschäftigten. In vielen Berufen können aber immer mehr Arbeitnehmer wegen physischer oder psychischer Probleme nicht bis 65 Jahre arbeiten. Deshalb ist die Rente mit 67 ein inhumanes Rentenkürzungsprogramm.

Siegfried Sauer ist ver.di-Landesleiter Niedersachsen-Bremen ■



1. Mai 2008: Gemeinsam die Stimme erheben für soziale Gerechtigkeit.

Foto: lopo

HERAUS ZUM 1. MAI

Auch in diesem Jahr gibt sich jede Menge Gewerkschaftsprominenz die Ehre zum 1. Mai in Niedersachsen. In Wolfsburg spricht der IG Metall-Vorsitzende Berthold Huber, in Bremerhaven der Vorsitzende der IG BCE Hubertus Schmoldt. Hauptredner in Emden ist der niedersächsische DGB-Vorsitzende Hartmut Tölle. Die IG Metall ist mit dem niedersächsischen Landesvorsitzenden Hartmut Meine in Braunschweig zu Gast. Hauptrednerin auf Norddeutschlands größter Kundgebung in Hannover ist DGB-Vorstandsmitglied Annelie Buntenschach.